Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

260 (7.6.1900) Parlaments-Ausgabe

Visual Library

Ausgabe: Wöchentl. zwölf mal. Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf. in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige, Inserate 20 Pf. im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Parlaments-Ausgabe. Karlsruhe, den 7. Juni 1900.

Parlamentarische Verhandlungen.

Nachdruck ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Deutscher Reichstag.

204. Sitzung vom 6. Juni.

Das Haus ist gut besetzt.

2 Uhr. Am Tische des Bundesraths: Fürst zu Hohenlohe, Graf Bülow, Graf von Posadowsky, Tirpitz, Frhr. von Thielmann u. A.

Präsident Graf **Ballestrem** eröffnet die Sitzung mit den Worten: Nach der kurzen Pause heiße ich die Kollegen aufs herzlichste willkommen.

Weiter theilt der Präsident mit, daß Abg. Vielhaben (Antis.) sein Mandat niedergelegt hat.

Einziger Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Berathung der Flottenvorlage.

Die Berathung beginnt beim § 1, der den Bestand der Flotte nach den Regierungsvorschlägen festsetzt (Verdoppelung der Schlachtschiffe 2c.) mit Ausnahme der Auslandsschiffe, welche die Kommission gestrichen hat.

Berichterstatter **Müller**-Fulda (Ctr.) rekapitulirt unter Hinweis auf den ausführlichen gedruckten Kommissionsbericht in Kürze das Ergebniß der Kommissionsverhandlungen.

Reichsmarinesekretär **Tirpitz:** Ein Mehrbedarf an Auslandsschiffen liegt eigentlich jetzt schon vor, und er ist begründet durch die nach Aufstellung des ersten Flottengesetzes erfolgte Besetzung von Kiautschou, durch die außerordentliche Entwicklung der deutschen Schifffahrt nach Ostasien, kurz durch die starke Entwicklung der chinesischen Verhältnisse in den letzten paar Jahren. In der Begründung der vorliegenden Novelle der Regierungen ist darauf ausdrücklich hingewiesen worden, es heißt da, daß für eine erfolgreiche wirksame Besetzung der Auslandsstationen schon jetzt eine vermehrte Zahl von Auslandsschiffen erforderlich sei. Wenn Ihnen die Regierungen trotzdem vorgeschlagen haben, diese Auslandsschiffe erst vom Jahre 1906 ab zu bauen, so thaten sie es, weil sie sich gewissermaßen in einer Zwangslage befanden. Gleichzeitig die einheimischen neuen Schlachtschiffe zu bauen und die Auslandsschiffe zu vermehren erschien nicht angängig, und da war es nothwendig das Wichtigere, die Schlachtschiffe, vorweg zu nehmen. Zum Ersatz für den Mehrbedarf an Auslandsschiffen werden wir in den nächsten Jahren auf die Kreuzer der Materialreserve zurückgreifen müssen, die sonst bekanntlich die doppelte Funktion haben, die Auswechselung von Schiffen zu ermöglichen und zeitweilig auch zur Verstärkung zu dienen. Es ist aber natürlich, daß dieses Ersatzmittel nur für eine Reihe von Jahren gewählt werden, und daß es als dauernder Zustand nicht als zweckmäßig erachtet werden kann, man müßte denn gerade das wohl erwogene und auch vom Reichstage als berechtigt anerkannte Prinzip der Materialreserve überhaupt aufgeben. Ein zweites Ersatzmittel für die Auslandsschiffe liegt in den Aufklärungsschiffen der heimischen Schlachtflotte. So lange die einzelnen Formationen unserer Flotte noch in der Bildung begriffen sind, wird es möglich sein, auch auf diese zurückzugreifen; sind die Geschwader aber erst einmal fertig, dann wird es, ohne die Verwendbarkeit der heimischen Flotte stark zu beeinträchtigen, nicht mehr angängig sein. Es ist auch noch sehr fraglich, ob es möglich sein würde, im Falle eines europäischen Konflikts diese Auslandsschiffe zurückzuziehen und wieder als Aufklärungsschiffe für die heimische Schlachtflotte zu verwenden. Man vergißt die Gefahr, daß diese Schiffe bei der Heimkehr abgefangen werden können, und wenn das auch nicht geschieht, daß sie erst dann eintreffen könnten, wenn die Entscheidung bereits gefallen ist, daß sie, mit anderen Worten, zu spät kommen. Das sind die Gründe, warum die verbündeten Regierungen eine Vermehrung der Auslandsschiffe vom Jahre 1906 ab befürworten zu sollen glaubten. Für das Maß der Vermehrung lassen sich sichere Anhaltspunkte nicht geben, ich halte es aber für höchst unwahrscheinlich, daß das von den Regierungen geforderte Maß der Vermehrung zu hoch gegriffen ist; im Gegentheil, es ist sogar möglich, daß eine derartige Steigerung der Interessen einmal eintreten kann, daß auch noch eine stärkere Vermehrung der Auslandsschiffe nothwendig ist. Nun hat die Kommission beschlossen, die Vermehrung der Auslandsschiffe aus dem vorliegenden Entwurf ganz zu beseitigen, zumal ja die Regierungen die Vermehrung der Auslandsschiffe selbst erst mit dem Jahre 1906 beginnen lassen wollten. Ich glaube zu der Erwartung berechtigt zu sein, daß die verbündeten Regierungen einer Vertagung der Entscheidung der Frage zustimmen werden.

Abg. **Bebel** (Soz.): Der Berichterstatter hat sich seine Aufgabe sehr leicht gemacht und überhaupt keine materiellen Gründe angeführt. Aber die Oeffentlichkeit hat ein großes Interesse daran, zu erfahren, woher es kommt, daß die Partei, der der Herr Berichterstatter angehört, ihren ursprünglichen ablehnenden Standpunkt aufgegeben hat und heute einmüthig bereit ist, der Vorlage zuzustimmen. Bei der ersten Lesung hat der Redner des Centrums, der Abg. Dr. Schädler, einige Aeußerungen gethan, die es höchst wunderbar erscheinen lassen, daß jetzt das Centrum für die Vorlage ist. Damals sagte Herr Schädler, der Staatssekretär Tirpitz habe sich desavouirt. Nein, er hat sich nicht desavouirt, und wenn er es hätte, dann hat ihn das Centrum rehabilitirt. Ich bin überzeugt, der Staatssekretär hätte sich auch zufrieden gegeben, wenn das Centrum weniger bewilligungslustig gewesen wäre; er hätte sich dann gesagt: Habe ich erst das eine Ende, dann bekomme ich auch das andere. Nach dem, was die Herren vom Centrum in den letzten zwei Jahren an Umfall geleistet haben, hätte der Staatssekretär sich ganz ruhig sagen können, daß diese Partei ihm später alles bewilligen würde. Was ist passirt, das einen solchen Wechsel der Anschauungen rechtfertigen könnte? Das Centrum hat sich einfach überzeugen lassen, weil es sich überzeugen lassen wollte. (Sehr richtig! bei den Soz.) Noch im Jahre 1895 hat der Reichskanzler erklärt, alle seine schönen Träume von einer schönen großen Flotte zerfließen, wenn er sich des Reichstags und der Steuerzahler erinnere. Damals war Fürst Hohenlohe der Träumer, heute vertritt er diese Vorlage. Auch die Centrumspresse hat sich entschieden gegen die Vergrößerung der Flotte erklärt und sogar geschrieben, man solle es ruhig auf eine Auflösung des Reichstags ankommen lassen. Nun wurde in der Kommission gesagt, eine schwache deutsche Flotte reize zum Angriff auf Deutschland. Aber haben wir denn heute unter Angriffsgelüsten flottenstarker Mächte zu leiden? Nun, alle die Gründe, die sonst für Militärvorlagen vorgebracht werden, werden jetzt für eine Verstärkung der Flotte angeführt. Wie denkt man sich die Situation, wenn ein Krieg zwischen England und Deutschland ausbricht? Dann werden sich doch sofort Rußland und Frankreich einmischen. Wir haben den Fürsten Bismarck stets als entschiedenen Gegner betrachtet, aber in der Beurtheilung der europäischen Lage mußten wir ihm doch oft Recht geben; er hatte völlig Recht, als er unser Verhältniß zu England schilderte und einen Krieg zwischen Deutschland und England für ausgeschlossen erklärte. Weiter wird gesagt, die Flotte sei nothwendig zum Schutze des Handels. Aber die Thatsache, daß der deutsche Auslandshandel fortwährend im Steigen begriffen ist, beweist doch, daß es zum Schutze des Handels keiner starken Schlachtflotte bedarf. Eine Vermehrung von Handel und Verkehr erfolgt am besten durch die Politik der offenen Thür. Deutschland wird trotz aller Anstrengungen doch niemals in der Lage sein, es zur See mit England aufzunehmen; ein Wettrennen in der Flottenvermehrung wird uns also garnichts nutzen. In der Budgetkommission haben wir angefragt, wie es kommt, daß Deutschland seine Schiffe theurer baut als andere Länder; stichhaltige Gründe dafür sind uns nicht angegeben. Daran, daß die Arbeiterklasse von der Flottenvorlage einen Vortheil hat, kann gleichfalls nicht die Rede sein. Die Ausgaben sind ganz unproduktiv. Es verhält sich damit genau so wie mit dem Vorgange, als einmal der Berliner Magistrat die Arbeitslosigkeit dadurch zu überwinden suchte, daß er Arbeiter annahm, die die Rehberge abtrugen, indem sie den Sand, den sie von dem einen Berge wegnahmen, auf einen andern trugen. Genau derselbe Vorgang wiederholt sich jetzt bei den unproduktiven Ausgaben für die Marine. Weiter sagen die Flottenfreunde, daß das im Ausland investirte deutsche Kapital geschützt werden muß, aber man vergißt ganz, daß England und andere Länder ihr Kapital auch bei uns investirt haben. Diese beiderseitigen Interessen werden am besten durch eine vernünftige internationale Politik geschützt. Sie verlangen, daß die deutschen Arbeiter für die Flotte sich begeistern in demselben Augenblick, wo die Regierung eine Erhöhung des Getreidezolls in Aussicht stellt (Sehr richtig! links). Wir beschließen hier eine Flotte, die angeblich den Handel schützen soll und zugleich schädigen wir durch derartige Zollerhöhungen unsere Handelspolitik. Eine eigenthümliche Situation! Fort und fort wachsen die Ausgaben für Militarismus, Marinismus und Kolonialpolitik. Aber für Kulturaufgaben ist kein Geld übrig, ich erinnere nur an die Versandung des Memeler Hafens; Jahre lang hat es gedauert, bis der Staat sich endlich entschloß, einzugreifen. In dem Städtchen Ostrowo können 300 katholische Kinder keinen Schulunterricht genießen, weil kein Geld für Schulbauten da ist. Und hier wird das Geld mit vollen Händen weggeworfen.

Und nun bedenke man die ungeschickte Weise, wie für die Flotte agitirt wird. Das Non plus ultra an ungeschickter Agitation ist ja mit dem Torpedomanöver am Rhein geleistet; es wird erzählt, daß ein Bäuerlein, das die Schiffe sah, den Ausspruch that: Wenn der Kaiser so kleine Schiffe hat, dann müssen wir ihm neue anschaffen (Heiterkeit.) Der Spott, der über diese Flottenagitationsreisen in Deutschland und außerhalb Deutschlands ausgegossen wird, ist nicht unberechtigt. Wir feiern da Feste über Feste, so daß das Ausland glauben muß, wir leben hier in dulci jubilo; aber im Innern weiß niemand, wer Koch und wer Kellner ist. Wir erblicken in diesen Rüstungen nur eine bedauerliche Verschärfung der nationalen Gegensätze. Im Jahre 1891 sagte der damalige Reichskanzler Graf Caprivi bei Berathung des österreichischen Handelsvertrags, es sei nicht unmöglich, daß die Zeit kommen wird, wo die Völker einsehen werden, daß sie Klügeres zu thun haben, als sich gegenseitig das Blut auszulangen, weil sie im wirthschaftlichen Kampf ums Dasein genöthigt sein werden, alle ihre Kräfte einzusetzen. (Hört! hört! links). Bringen Sie Vorlagen, die darauf berechnet sind, Deutschlands Wohlfahrt, Deutschlands Handel, Deutschlands Verkehr zu unterstützen, dann werden wir ihnen zustimmen, solcher Vorlage wie dieser aber niemals. (Beifall bei den Soz.).

Abg. Graf **Stolberg-Wernigerode** (k.): Was hat denn die Flottenagitation mit der Flotte selbst zu thun? Daß die Agitation für die Flotte zuweilen ungeschickt war, spricht doch nicht gegen die Flottenvorlage. Da die Regierung sich damit einverstanden erklärt hat, die Entscheidung über die Auslandsschiffe auszusetzen, so wollen auch wir dem zustimmen. Wir nehmen den Abstrich der Auslandsschiffe nicht tragisch. Wenn die Entwickelung unseres Seehandels bis 1906 so wie bis jetzt weiter geht, dann werden wir allerdings noch nachträglich die Auslandsschiffe bewilligen müssen. Es ist bedauerlich, daß dies jetzt noch nicht geschehen ist. Denn es ist nicht gut, immer wieder neue lebhafte Kämpfe über die Stärke unserer Wehrkraft heraufzubeschwören. Allerdings habe ich den Eindruck, daß der Widerstand gegen die Flotte nach und nach schwächer wird. Selbst die freisinnige Volkspartei ist von der großen nationalen Bewegung für die Flotte ergriffen worden. Ja, sogar die deutschen Arbeiter verurtheilen die Flottenvorlage nicht so, wie es nach den Reden der Sozialdemokraten scheinen könnte. Das würde sich klar zeigen, wenn die Arbeiter selbst über die Vorlage abzustimmen hätten und wirklich geheim abstimmen könnten. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Es war eine merkwürdige Ironie, daß Herr Bebel sich auf die Autorität des Fürsten Bismarck berufen hat. Zu Lebzeiten Bismarcks hat er das nie gethan. Er hat aber kein Recht, sich auf den Fürsten Bismark zu berufen; denn Fürst Bismarck hat niemals nach einer bestimmten Schablone Politik getrieben, wie das die Sozialdemokraten thun. Er hat immer das gethan, was in jedem Augenblick nöthig war. Der Krieg ist nicht ein Würfelspiel, wie man oft sagt; der Erfolg eines Krieges ist vielmehr das natürliche Resultat der Arbeit und Anstrengungen, die man in Friedenszeiten für Heer und Marine gemacht hat. Das haben wir noch 1870 gemerkt. Daß unsere Seeleute fleißig und angestrengt gearbeitet haben und arbeiten, wird Niemand bestreiten, und ich bin überzeugt, wenn unsere Marineleute einmal in den Kampf hinausziehen, so werden sie siegen oder sterben.

Abg. **Bassermann** (nl.): Die Situation hat sich jetzt soweit geklärt, daß niemand, der jetzt noch gegen die Vorlage ist, wird überzeugt werden können. Andererseits ist heute schon klar, daß eine erhebliche Mehrheit der Vorlage zustimmen wird, und es besteht jetzt nur noch der Wunsch, die Verhandlungen über die Vorlage bald in befriedigender Weise abzuschließen. Wir halten es für eine Verbesserung gegenüber der ursprünglichen Regierungsvorlage, daß das Gesetz von 189[illegible] mit der jetzigen Vorlage verschmolzen worden ist. Es ist dies im Interesse der Klarheit und Uebersichtlichkeit des Gesetzes sehr zu begrüßen. Auf der anderen Seite ist zu betonen, daß auch nach den Kommissionsbeschlüssen das Etatsrecht des Reichstags völlig gewahrt worden ist durch den § 5, in dem die jährliche Bewilligung vorbehalten ist. Wir sind hierfür bereits in der ersten Lesung eingetreten.

Die Vorlage soll ein Programm sein, das die Richtschnur angiebt für die künftige Vermehrung unserer Flotte. Ein solches festes Ziel ist nothwendig im Interesse des planmäßigen Ausbaues, der regelmäßigen Beschäftigung unserer Werften, aber auch im Interesse der systematischen Heranziehung des Materials an Matrosen, Offizieren und Ingenieuren. Das ist selbstverständlich auch ein Vortheil für unsere Arbeiter in den Werften. Die Bewilligung der Vorlage hat nach unserer Auffassung einen erheblichen Werth in Rücksicht auf unsere auswärtigen Beziehungen. Sie bedeutet das Dokumentiren des festen Entschlusses, auch anderen Nationen gegenüber unsere überseeischen Interessen zu schützen und uns diejenige Geltung über See zu verschaffen, die große Nationen verlangen müssen. Wir haben in der ersten Lesung die Frage der Nothwendigkeit der Verstärkung unserer Flotte bejaht auch für die jetzt gestrichenen Auslandsschiffe; wir haben sie bejaht mit Rücksicht auf die europäische und überseeische Gesammtlage, auf die auswärtigen Staaten und die Expensionsgelüste, die andere Staaten zur Zeit haben. Den Freunden des Abg. Bebel ist bereits früher entgegengehalten worden, daß die französischen Sozialdemokraten sich ganz anders verhalten als Sie, und daß der französische Handelsminister Millerand zusammen mit den übrigen Ministern eine Verstärkung der französischen Flotte verlangt hat, ein Verlangen, über das die französische Kammer bekanntlich weit hinausgegangen ist. Im Ausland und auch im eigenen Parteilager des Herrn Bebel wird theilweise ganz anders über die internationale Lage und die deutsche Flottenvorlage geurtheilt als von dem Abg. Bebel. Ein amerikanischer Schriftsteller, Professor Power, sagt in einem Artikel des „Journal of economic" über die jetzige Stimmung in Amerika: „Der Herrscherinstinkt ist durch den spanisch-amerikanischen Krieg angestachelt worden. Wir haben von einem Weine getrunken, an den wir wenig gewohnt waren, und unsere Trunkenheit ist umso vollständiger." Das ist Angesichts mancher Vorgänge aus der letzten Zeit vollständig richtig. Ferner schreibt das „Cincinnati Volksblatt" in einem Artikel über die Handelskriege des 20. Jahrhunderts in Bezug auf die deutsche Flottenvorlage: „Deutschland ist der Weg zu seiner Politik vorgezeichnet; es ist in einer Zwangslage, da es seine Machtstellung in der Weltpolitik behaupten und nicht dauernd von dem guten Willen der Kolonialmächte abhängen will. Seiner Industriellen, Arbeiter und Exporthändler wegen wird Deutschland im 20. Jahrhundert gezwungen sein, Kolonialpolitik im großen Stil zu treiben, und dazu bedarf es einer starken Kriegsflotte. Ohne Machtstellung auf dem Meere wird Deutschland seinen Einfluß unter den Nationen im 20. Jahrhundert rasch sinken sehen." Das sind doch Preßstimmen, die dafür sprechen, daß der Weg, den wir jetzt beschreiten, der richtige ist. Aber auch in sozialdemokratischen Zeitschriften wird die europäische Lage anders beurtheilt als von dem Abg. Bebel. In der „Neuen Zeit" steht Folgendes über die Stimmung in England: „Damit ist jedoch keineswegs gesagt, daß man in England das Bedenkliche und Gefährliche jener imperialistischen Bestrebungen zu erkennen beginnt. Im Gegentheil, der südafrikanische Krieg hat die jingoistischen und imperialistischen Wünsche noch mehr gesteigert und der Traum vom weltbeherrschenden britischen Empire nimmt immer vielgestaltigere Formen an. Geht Großbritannien als Sieger aus den südafrikanischen Kämpfen hervor, so wird das ohnehin schon überreizte englische Nationalgefühl zweifellos noch eine weitere Stärkung erfahren." Da ist klar gelegt, daß aus dieser Entwickelung in England heraus Gefahren heraufsteigen, die früher jedenfalls in dem Maße nicht vorhanden waren. Ferner ist in einem Organ, dem, so viel ich weiß, Herr Dr. Schönlank näher steht, eine solche andere Beurtheilung der internationalen Lage erfolgt. In der „Leipziger Volks-Zeitung" heißt es in einem Artikel, betitelt „Wetterwolken", nach einer Kritik der ganzen Flottenagitation: „Wäre dies nur eine Erfindung der Flottenschwärmer, berechnet, den Gang der Flottenberathung zu beschleunigen, dann müßte man das ganze Gebahren als eine Frivolität bezeichnen. Allein es ist leider nur zu richtig, daß Gefahren vorhanden sind, wir meinen kriegerische Gefahren, deren Konsequenzen man gar nicht abzusehen vermag." Herr Bebel kann daraus entnehmen, daß nicht nur in der ausländischen Presse, sondern auch in der seiner eigenen Fraktion die Lage anders beurtheilt wird, als von ihm selber.

Gegenüber dem Hinweise auf die möglichen Aenderungen in der Technik, welche die Gefahr einer großen Geldverschwendung in diesem Augenblicke hervorriefen, betone ich nur, daß es natur- und pflichtgemäß ist für unsere Marineverwaltung, daß sie alle Zeit den technischen Fortschritten die größte Aufmerksamkeit widmete, daß rechtzeitig die Nutzbarmachung neuer Erfindungen erfolgen muß, die unsere Marine auf der nothwendigen Höhe erhalten. Im Uebrigen waren es die alten Argumente, die wir von Herrn Bebel hörten: die andern Mächte würden ebenso rüsten wie wir, unser Handel habe sich ohne Flotte entwickelt und eine starke Marine vergrößern die Gefahr eines Konflikts. Diese Argumente sind unzutreffend. Nie waren die britischen Ueberseeinteressen so groß wie heute; nie war Deutschland ein so gefährlicher Konkurrent auf dem Weltmarkt wie jetzt. Es ist berechnet worden, daß das deutsche Nationaleinkommen durch die überseeische Kapitalsanlage einen jährlichen Zuwachs von 410 450 Mill. erfährt. Demgegenüber muß die Aufmerksamkeit der konkurrirenden Staaten wachgerufen werden; es muß sich Neid und Unzufriedenheit bei anderen Nationen geltend machen. Dann aber liegt es doch auch in der Natur der Sache, daß gegenüber einem so starken Anwachsen der überseeischen Interessen auch der Schutzaufwand erhöht werden muß.

Wir haben bedauert, daß die Kommission die Auslandsschiffe gestrichen hat. Unsere heutige Stellungnahme wird uns jedoch erleichtert durch den Umstand, daß erst von 1906 ab die Vermehrung dieser Kreuzer erfolgen sollte und daß sich unserer Ansicht nach mit gebieterischer Nothwendigkeit herausstellen wird, die jetzt gestrichenen Kreuzer nachzufordern. Die verbündeten Regierungen haben heute sich bereit erklärt, die Vorschläge der Budgetkommission anzunehmen und sich zunächst mit der Vermehrung der Schlachtflotte zu begnügen. Wir sind demnach bereit, den § 1, der jetzt zur Diskussion steht, anzunehmen, vor Allem aus der Erwägung heraus, daß es immer ein wahres Wort bleiben wird, daß nur diejenige Diplomatie auf die Dauer Erfolge erringen kann, die neben ihrer Kunst und hinter ihrer Kunst die nöthige Macht besitzt zu Lande sowohl wie, nachdem die überseeischen Interessen derart in den Vordergrund getreten sind, wie heute, auch zur See. Wir sind der Ansicht, daß dieses Flottengesetz nach seiner Annahme ein Wahrzeichen sein wird für die fremden Nationen, mit denen wir im Wettbewerb der wirthschaftlichen Kräfte stehen, dafür, daß wir in diesem Wettbewerb nicht gewillt sind, die deutsche Ehre antasten zu lassen, sondern daß Volk und Regierungen in Deutschland davon überzeugt sind, daß es nothwendig ist, auf der See so stark zu sein, um jede Beeinträchtigung unserer Interessen abwehren zu können, und daß dafür auch die nöthige Opferwilligkeit zur Aufbringung der Mittel bei uns vorhanden ist. Deutschland habe gezeigt, daß es seit 1870 trotz seiner starken Landarmee lediglich Friedenspolitik getrieben hat, und diese starke Armee — das muß immer wieder hervorgehoben werden — hat sich im Wesentlichen gezeigt als ein Faktor im Interesse der Friedenserhaltung. Von demselben Gesichtspunkt betrachten wir die Flottenvermehrung. Diese wird im Interesse unserer überseeischen Anlagen und zum Schutz unserer Küsten bewilligt. Es kann nicht geleugnet werden — das möchte ich dem Abg. Bebel gegenüber hervorheben, der auf die Reise der Torpedoflotille hingewiesen hat — daß der Enthusiasmus der Bevölkerung in der That groß ist, daß die Menschen zu Hunderttausenden an den Rhein geströmt sind, um diesen Theil unserer Marine zu sehen und zu begrüßen. Auf der anderen Seite ist es auch sehr erfreulich, daß

unsere deutschen Marineangehörigen bei dieser Gelegenheit eine so große Leistungsfähigkeit an den Tag gelegt haben, wie das in der That der Fall war. (Heiterkeit.) Es ist nicht zu leugnen, daß die Erkenntniß in unserer Bevölkerung mächtig gewachsen ist, daß es nothwendig sei, die Flotte zu verstärken. Viele Elemente, die anfänglich der Vorlage zögernd gegenüberstanden, stimmen ihr jetzt zu. Das ist ein weittragender Faktor, der in diesem Hause die Annahme des Gesetzes gewährleisten wird. Ich beantrage die Annahme des § 1 und bin überzeugt, daß wir damit ein Werk thun werden zum Nutzen und zur Ehre unseres Vaterlandes. (Beifall.)

Abg. **Gröber** (Ctr.): Die Vorwürfe des Abg. Bebel gegen den Berichterstatter sind unberechtigt, denn es ist Brauch, wenn ein ausführlicher schriftlicher Kommissionsbericht vorliegt, sich recht kurz zu fassen. Ich habe mich bei dem Bericht über die Militärvorlagen noch kürzer gefaßt. Der Abg. Bebel hat natürlich möglichst auf das Centrum losgeschlagen und einen Widerspruch in unserer Haltung konstatiren zu können geglaubt. Aber mein Freund Schädler hat bei der ersten Lesung schon gesagt: „Wir sind für das Gesetz in der Form und dem Umfang nicht zu haben". Kollege Bebel spricht von einem Umfall des Centrums, aber im Februar hat er gesagt, er verstehe nicht, wie Graf Schwerin aus der Rede des Abg. Schädler eine feindliche Haltung zur Vorlage herauslesen könne. Damals hatte also Herr Bebel unter dem frischen Eindruck der Schädler'schen Rede eine ganz andere Meinung. Nein, von einem Umfall des Centrums kann gar keine Rede sein. Man vergesse doch nicht, daß die Vorlage in der Kommission wesentlich umgestaltet ist, so daß sie gegenüber der Regierungsvorlage 390 Millionen weniger kostet. Ist das eine Kleinigkeit, Herr Bebel? Eine gesetzliche Bindung enthält die Vorlage auch nicht mehr. (Widerspruch links.) Wer das bestreitet, der braucht ja nur den Wortlaut der Beschlüsse durchzulesen. Jetzt werden die leistungsfähigen Schultern davon getroffen, es werden spezialisirte Steuergesetze vorgelegt, und für eine Vorlage in diesem Umfange können wir ruhig stimmen. Wir sind, wie bereits Herr Schädler betont hat, keine Gegner einer starken Kriegsflotte. Wir sind viel unabhängiger und selbständiger als die Sozialdemokraten und fürchten die Reichstagsauflösung, zu der Herr Bebel gerathen hat, nicht. Wenn Herr Bebel sagt, daß selbst ein Centrumsblatt früher gerathen hat, den Reichstag aufzulösen, so hätte er doch auch hinzufügen sollen, daß dasselbe Blatt später unseren Standpunkt durchaus gebilligt hat. Bei der ersten Lesung sagte Herr Bebel, seine Partei lehne die Vorlage ab, weil sie zur Stärkung eines Systems diene, das sie bekämpfen. Das sind doch keine Gründe, die sich aus der Vorlage ergeben, das sind allgemeine politische Gründe, die man stets anführen kann. Wenn wir für die Vorlage eintreten, was uns nicht leicht wurde, so thun wir es, weil wir uns sagen, daß wir bei etwaigen Konflikten, die mit Waffengewalt durchgekämpft werden müssen, nicht von der Gnade anderer Völker abhängen dürfen. Angesichts der Kriege, die in den letzten Jahren aus wirthschaftlichen Ursachen geführt sind, dürfen wir nicht das Risiko auf uns nehmen, ungerüstet zu bleiben. In Frankreich sind ja auch die Parteigenossen des Herrn Bebel ganz anderer Ansicht. Wir stimmen für die Vorlage, da die Kosten von den leistungsfähigen Schultern getragen werden. Ich beschränke mich auf diese wenigen Ausführungen; auf die übrigen Reden einzugehen habe ich keine Veranlassung. (Beifall.)

Abg. **Richter** (frs. Vp.): Die Verhandlungen über Marinefragen sind zu keiner Zeit so lebhaft gewesen, als seit dem Jahre 1897, weil man früher niemals so starke Zumuthungen auf diesem Gebiete an den Reichstag gestellt hat, wie in der letzten Zeit und es ihm früher niemals angesonnen hat, sich sein Etatsrecht binden zu lassen. Man hat von einer Fluthwelle der Begeisterung gesprochen, die jetzt zu Gunsten der Flotte durch das Land gegangen sei. Nun ja Fluthwelle! Wenn von der obersten Stelle aus bis zu dem letzten Landrath und Bürgermeister alle Redner aufgeboten werden, dann kann wohl eine Fluthwelle entstehen, aber nur eine solche, wie sie auf dem Rheinstrom entstanden sein soll, als ihn die Torpedoflottille befuhr. (Heiterkeit.) Groß ist die Begeisterung nirgends gewesen. Sogar die Kreuzzeitung hat ja davor gewarnt, wegen etwaiger Ablehnung der Flottenvorlage den Reichstag aufzulösen, und wie kühl man auf dem Lande in konservativen Kreisen der Flottenvermehrung gegenübersteht, das haben Sie ja selber genugsam erfahren. Was hat sich denn auf dem [illegible] zugetragen, das die Vermehrung der Flotte rechtfertigt? [illegible] ist es [illegible] nur die Entsendung der Torpedoflottille [illegible] den [illegible] gewesen. (Heiterkeit.) Die Offiziere der Torpedoboote sind [illegible] so gefeiert worden, wie man kaum die Sieger von Manila und St. Jago gefeiert hat. (Heiterkeit.) Hierlich, sie haben auch etwas geleistet, denn nichts ist bekanntlich schwerer zu ertragen als eine Reihe von guten Tagen. (Erneute Heiterkeit.) Was bezweckt man eigentlich mit der Entsendung der Torpedoflottille? Wollte man darauf hinauskommen, daß wie es geschehen sein soll, die Leute meinten: Ja, wenn unsere Flotte jetzt nur aus so kleinen Schiffen besteht wie diesen da, dann ist die Verstärkung freilich nothwendig? (Große Heiterkeit.) Es liegt mir fern, die Abstriche der Kommission zu überschätzen oder zu unterschätzen. Sie betragen 16 Proz., und das hat eine gewisse Bedeutung gegenüber denjenigen, die da behaupten, daß an Marineforderungen überhaupt keine Abstriche gemacht werden dürften. Bei der Streichung der Auslandsschiffe handelt es sich nicht blos um eine Vertagung, wie der Staatssekretär annimmt; nein, in der Kommission ist es ausdrücklich betont worden, daß hier keine Vertagung stattfinden soll, sondern eine Ablehnung ohne jedes Präjudiz. Der Charakter dieses Gesetzes ist, daß die Befugnisse der Regierung gestärkt werden sollen gegenüber dem Reichstag. Die Art, wie das geschehen ist, halte ich für ganz verfehlt. Es schädigt uns dem Auslande gegenüber, wenn wir für eine Reihe von Jahren einen bestimmten Plan festlegen. Dadurch wird das Ausland nur alarmirt. Die Bemerkung des Abg. Gröber daß wir doch jedes Jahr bewilligen könnten, was wir wollten, trifft nicht zu. Es ist uns eine Marschroute vorgezeichnet, von der wir nicht abgehen können, wenn auch die einzelnen Marschtage und Verpflegungsstationen nicht festgelegt sind. An sich ist ja ein Mehr von Kriegsschiffen kein Uebel — vorausgesetzt, daß sie nichts kosten (Heiterkeit), aber es ist im Leben häßlich eingerichtet, daß eben alles Geld kostet, und der Beweis, daß der Aufwand von Mitteln hier im Verhältniß zu dem Nutzen steht, ist von keiner Seite erbracht worden. Man hat diese Vorlage unter anderem auch begründet mit der Erleichterung einer vermehrten deutschen Kapitalanlage im Auslande. Da ist es doch merkwürdig, daß man auf der anderen Seite durch den Stempelsteuergesetzentwurf jetzt gerade diese Kapitalanlagen im Auslande wieder erschweren will. Was ist das für eine widerspruchsvolle Politik! Dann soll der Schiffsahrtsverkehr durch die Flotte gehoben werden. Glaubt man das etwa durch die neuen Schiffahrtsabgaben zu erreichen? Die Amerikaner nehmen ihren Schiffahrtsgesellschaften keine Abgaben ab, sondern gewähren ihnen für starken Verkehr sogar Prämien bis zu beträchtlicher Höhe. Von anderer Seite ist gesagt worden, auch die Einfuhr aus dem Ausland könnte geschützt werden, wenn wir eine starke Flotte hätten. Und es ist da besonders auf das Fleisch hingewiesen worden, auch auf das Büchsenfleisch. Und jetzt machen Sie das Fleischschaugesetz und verbieten die Einfuhr. Ja, was ist das für eine Politik! Sie wollen durch die Flotte auch die Einfuhr sichern, und nun kommt Graf Posadowsky und sucht einen Zolltarif zu entwickeln, der auf manchen Gebieten einem Verbot der Einfuhr gleichkommt. Wenn schrittweise unsere Zolltarifentwickelung darauf hindrängt, dann werden wir in der That bald eine Blockade haben, keine Blockade im Kriege aber eine im Frieden. (Sehr wahr! links.) In keinem Lande der Welt ist eine so widerspruchsvolle Politik, eine solche Zickzackpolitik je getrieben worden, wie in den letzten Jahren bei uns. Die Handelsverträge, die man früher eine rettende That nannte, die man als einen Mark- und Denkstein pries, den der Reichstag sich gesetzt habe, — jetzt sucht man sie zum Umsturz zu bringen und durch eine Phantasiepolitik zu ersetzen, die wir nicht mitmachen werden. (Beifall links.)

Abg. Graf **Arnim** (Rp.): Man hat es der Rede des Abg. Richter angemerkt, daß ihm der Resonanzboden im Volke fehlt. Der Enthusiasmus am Rhein (Lachen bei den Soz.) — nun, meine Herren, das Hurrah-Rufen war lauter, als Ihr Lachen. (Erneutes Gelächter bei den Soz.) Wie kann Herr Richter behaupten, daß durch die Vorlage das Etatsrecht des Reichstags eingeschränkt wird? Es handelt sich darum, daß unsere Flotte sich gleichmäßig entwickeln kann, und das ist nur möglich durch diese Vorlage. Würden die Arbeiter gefragt werden, ob sie die Vorlage wollen, so würden sie unbedingt „Ja" sagen. (Widerspruch links.) Den Arbeitern muß gesagt werden, wo ihre wahren Freunde sind, es muß Vorsorge getroffen werden, damit sie, wenn der große Krach kommt, nicht Hunger und Noth zu leiden brauchen. Der französische Mi[illegible] Millerand (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Millerand!), ist ganz meiner Meinung. Daß der Flottenverein hier und da mal einen [illegible] gemacht hat, gebe ich zu, das ist leicht erklärlich, aber [illegible] darin, daß er aufklärend gewirkt hat. [illegible] was jetzt noch nicht bewilligt ist, im Jahre 1906 [illegible] bewilligt [illegible].

Abg. Hilpert (bair. Bauernbund): Es ist erklärlich, daß wir dieser Vorlage nicht sympathisch gegenüberstehen. Wenn wir Vertrauen zur Regierung bezüglich der Handelsverträge haben könnten, dann wäre es anders, aber das Vertrauen hat sich die Regierung beim Fleischschaugesetz verscherzt. Wir stimmen gegen § 1 und gegen das ganze Gesetz.

Abg. **Rickert** (fr. Vg.): Die letzten Ereignisse in der auswärtigen Politik beweisen, daß wir nicht bloß zu Lande, sondern auch zur See stark sein müssen. In dieser Frage steht die große Mehrheit des Volkes hinter der Mehrheit des Reichstags, die die Vorlage will. Die Flotte ist ein Instrument der auswärtigen Politik, dessen wir bedürfen. An unserer auswärtigen Politik haben wir heute genau so wenig auszusetzen wie zur Zeit des Fürsten Bismarck, wir haben Vertrauen zur Regierung und können ihr deshalb das Instrument, das sie braucht, nicht verweigern. Die Erhöhung des Getreidezolls hat mit der Flotte nichts zu thun. Wenn diese Frage an uns herantritt, so werden wir gemeinsam mit dem Abgeordneten Richter gegen höhere Getreidezölle kämpfen. Es wird gesagt, wir sind Illusionspolitiker. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß, wenn der Kaiser Schutz zu Lande und Wasser braucht, wir diesen Schutz bewilligen. Deutschland muß seinen Platz behaupten.

Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** (Antis.): Wenn der Abg. Richter s. Z. als Bürgermeister von Neuwied bestätigt wäre, so wäre sein Cours ein anderer geworden.

Präsident Graf **Ballestrem**: Ich ersuche den Redner, nicht auf Privatverhältnisse anderer Redner einzugehen.

Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** erklärt im Fortgang seiner Rede, daß seine Partei in zweiter Lesung für den § 1 stimmen werde, sich aber ihre endgiltige Stellung bis nach Lösung der Deckungsfrage vorbehalte.

Abg. **Bebel** (Soz.) wirft nochmals dem Centrum eine Wandlung in den Ansichten vor und weist darauf hin, daß durch die Deckungsvorschläge auch ein großer Theil der Zentrumswähler, und zwar der allerärmsten, schwer belastet wird. Er müsse sich dagegen verwahren, daß man das, was Millerand in Frankreich macht, den deutschen Sozialdemokraten in die Schuhe schiebt. Aus dem Beifall, den die Torpedoboote gefunden haben, sollten doch politische Männer kein Kapital schlagen, das könne man politischen Kindern überlassen. Solche Schauspieler finden immer Beifall, er erinnere nur an den Umzug von Barnum. (Heiterkeit.) Er bestreite, daß die Mehrheit des Volkes die Flotte wünscht. Auch in England werde man hoffentlich über kurz oder lang ein gewisses Grauen vor der Politik empfinden, die jetzt dort getrieben wird. Er begreife nicht, wie der Abg. Bassermann den Artikel in der „Neuen Zeit" gegen ihn ausspielen könne. Dieser Artikel spreche sich doch mit keinem Wort für die Flottenvorlage aus.

Abg. Frhr. **Heyl zu Herrnsheim** (nl.): Ich bedauere, daß die Abgg. Richter und Bebel über die Torpedomanöver in einem Ton gesprochen haben, der die rheinische Bevölkerung verletzt. (Lachen links.) Es sind nicht Schuljungen, sondern reife deutsche Männer, die ihren Beifall über diese Manöver kund gegeben haben. Ich protestiere gegen eine solche Beleidigung der rheinischen Bevölkerung. (Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Graf **Arnim** (Rp.): Auch ich protestiere gegen den Vergleich mit dem Cirkus Barnum.

Abg. **Richter** (fr. Vp.): Was ich über die Torpedomanöver gesagt habe, ist durchaus zutreffend. Auch den Karnevalsumzügen jubeln die Leute in Köln zu. Das ist allerdings eine Erfindung der bösen Nörgler, daß die Fahrt den Rhein aufwärts hat eingestellt werden müssen, weil das Gewicht der Matrosen zu schwer wurde. (Große Heiterkeit.)

Hiermit schließt die Debatte.

Nach einem Schlußwort des Berichterstatters Abg. **Müller-Fulda** wird § 1 in **namentlicher Abstimmung mit 153 gegen 79 Stimmen angenommen.**

Dagegen stimmen die freisinnige Volkspartei (einschließlich des Abg. Roeren), die süddeutsche Volkspartei, Sozialdemokraten, Elsässer, Polen und bairische Bauernbündler. Der Abg. Bitzen (Ctr.) und noch ein anderer Abgeordneter enthalten sich der Abstimmung.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag 1 Uhr. (Dekoration wegen der Bitgerichtshöfe, Fortsetzung der zweiten Lesung der **Flottenvorlage** und zweite Lesung der **Deckungsvorlage**.) Schluß 6½ Uhr.

Verantwortlicher Redacteur **Felix v. Eckardt**,

Druck u. Verlag der Badischen Landeszeitung G. m. b. H. in Karlsruhe.

Großh. Badische Staatseisenbahnen.

Wir versteigern **gegen Barzahlung** 3031.3.2
am
Montag den 11. Juni l. Js.,
vormittags 8 Uhr
und nachmittags 2 Uhr
beginnend, in unserem Versteigerungsraum, Eingang beim Ettlinger-Straßenübergang:
Die im 1. Viertel des laufenden Jahres eingelieferten Fundsachen und Frachtgüter,
vormittags 11 Uhr, getragene Bahnwärterkleider,
am Dienstag **den 12. Juni,**
vormittags 9 Uhr,
im Magazinshof beim Bahnübergang an der Rüppurrerstraße ebendaselbst **gegen Barzahlung:**
verschiedene alte Materialien als:
Glasabfälle, Kohlglas, Dampfheizungsschläuche, ausgebrannte Glühlampen, Seidenstoffe, Seile, Gummiwaren, Wagendeckenstück, Lumpen und dergleichen; ferner beim Oelkeller: gebrauchte Oelfässer.
Karlsruhe, den 30. Mai 1900.
Gr. Verwaltung der Eisenbahn-Magazine.

Feinstes dunkles
Culmbacher Exportbier
für Rekonvaleszente, Magenleidende, Wöchnerinnen 2c. 2c.
in 1/1 und 1/2 Flaschen, sowie in Gebinden empfiehlt 584.48.20
A. L. Beck,
Kaiserstraße 150. Telefon 335.
gegenüber dem Postneubau.

Größte Bezugsquelle in
Schwämmen
und
Fensterleder,
Schwammhalter, Schwammkörben, Schwammtaschen 2c.
Triester Schwamm-Lager 1309.10
Herm. Ries, Friedrichsplatz 4, **Karlsruhe.**
Erstes Spezialgeschäft
in Schwämmen, Bürsten und Kammwaren.
Lieferant in Schwämmen an größere Schulen, darunter die städtischen Volksschulen der Residenzstadt Karlsruhe.
Für Wiederverkäufer kompletes Lager direkt importierter Original-Packungen.

Genre Separat.
Saison 1900. 2282.25.1
Jeder komplette Joppen-Anzug nach Maass M.70.— netto Kasse!
empfiehlt in bekannter Qualität und Ausführung
WILH. WOLF jr., Kaiserstr. 82a.

Versäumen Sie nicht, vor Anschaffung eines
Klaviers
sich an die Firma **M. Hack, Karlsruhe,** Ecke der Krieg- und Rüppurrerstrasse 2, 2 Treppen, zu wenden. Dort finden Sie die schönste Auswahl vom billigsten **Lernklavier** bis zum ideal vollkommensten **Concert-Pianino.** Die Ersparnisse für Ladenmiethe, Geschäftsführer, Buchhalter etc. lässt die Firma ihren Käufern zugut kommen, daher kauft man bei ihr erstaunlich billig. — Der grosse, stets wachsende Umsatz ist der beste Beweis. Gespielte Instrumente werden in Tausch genommen, Abschlagszahlungen bewilligt. — **Reparaturen** und **Stimmungen** von Klavieren werden zuverlässig und billig besorgt. 933.—17

Pottiez-Schroff,
Werderstrasse 57,
empfehlen ihr reich sortiertes Lager aller Arten **Kasten- und Polstermöbel; ganze Zimmereinrichtungen, Aussteuern, Betten, Stühle, Spiegel, Bettfedern, Roßhaare** etc. zu billigen Preisen.
Eigene Tapezierwerkstätte im Hause. 1627.26.11

Seit dem 10. Mai befinden sich meine **neu** und **elegant** eingerichteten
Herren- u. Damen-Frisier-Salons
in meinem Hause 2727.10.4
Karl-Friedrichstr. Nr. 3,
neben Frankeneck.
Hoffriseur
Ludwig Haemer.

1030.18.37

Wer Interesse für die **Börse** hat, lese die 2429.—6
„Berliner Börsen-Kritik".
Probenummern **gratis u. franko.**
Verlag und Expedition:
Berlin W., Leipzigerstrasse 101/102.

Zimmermädchen und Köchin gesucht.
Gesucht für **sofort** nach **Straßburg** in Haushaltung von 2 Personen ein tüchtiges **Zimmermädchen**, das auch etwas kochen kann und zum **Herbst** eine **Köchin** für bessere Küche. Bei guten Leistungen guter Lohn und Reiseentschädigung. Näheres in der Exp. d. Bl. unter Nr. 3003.3.3.

Karlsruhe
während der Messe.
Meßplatz.
Täglich geöffnet
von morgens 9 Uhr bis abends 10 Uhr.
Neumann's
weltberühmtes
Museum
für Anatomie, Ethnologie und Naturwissenschaft.
Größtes Unternehmen dieser Art.
Sämtliche Operationen, alle Krankheiten, welche im menschlichen Leben vorkommen können.
Neu ausgestellt:
Die asiatische Beulenpest. Der Aussatz oder Lepra. Die Cholera nach Prof. Dr. Koch. 3088.4.3
Sämtliche Kinderkrankheiten:
Pocken, Masern, Scharlach, Diphteritis. Die Entstehung der Lungenschwindsucht. Die Durchschlagskraft der neuen kleinkalibrigen Stahlmantelgeschosse des Repetier-Gewehrs Modell 88 an 5 hintereinanderstehenden Soldaten. Operationen, Armbrüche, Beinbrüche, Rippenbrüche, Anlegung der ersten Notverbände bei plötzlichen Unglücksfällen und Verwundungen u. s. w.
Jede halbe Stunde Zerlegung der anatomischen Venus.
Zutritt haben **nur** Erwachsene.
Entree 30 Pfg.
Kataloge 20 Pfg.

Patent-Bureau Karlsruhe
C. KLEYER Kriegstr. 77
INGENIEUR & PATENTANWALT 124.30.49
Filialbureau: **Mannheim O. 5, 12.**
Hauptbureau: Telefon No. 1303.

Aeltere, solide, nachweisl. rentable **Fabrik der Musikbranche** mit bedeutendem Umsatz sucht unter günstigen Bedingungen, kaufmännischen, kapitalkräft.
Teilhaber.
Weder Branche- noch musik. Kenntnisse nötig, etwas Sprachen erwünscht. Gefl. Off. sub **S. M. 2360** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.** 3015.2.2